

Avallonische Allgemeine Zeitung

Zeitung für Erkenfara

Dahinter steckt immer



ein kleiner Geist

Fronleichnam 2010

AAZ / Seite 1

Anlässlich des zwanzigsten Thronjubiläums von Tchierchill werden in dieser Sonderausgabe noch einmal die wichtigsten Ereignisse und bekanntesten Texte der letzten 20 Jahre zusammenfassend dargestellt.

Chronik der Regentschaft von Tchierchill, Herrscher von Avallon Ein jahreszeitlicher Überblick

In einer Zeit voller Wandel und Ungewissheit um die Zukunft, in einer Zeit in der Reiche vergehen wie welkes Laub, junge Völker aufstreben und alte einer ungemütlichen Ära entgegenblicken, in der glorreiche antike Nationen falsch spielen bis zum Bankrott und kleine aber reiche Staaten Gelder von Freunden und Amigos einsammeln, gibt es doch eine Konstante in diesen Wirren.

Auf ein Reich konnte man sich verlassen und speziell auf den Herrscher dieses Reiches. Immer hat es in seiner langen Geschichte Krieg geführt. Und nie fehlte sein oberster Kriegsherr, wenn es darum ging seinen Frauen und Mannen den rechten Weg zu weisen durch den Dschungel der göttlichen Regeln.

So höret nun die Chronik des Reiches, das von Anbeginn der Welt immer von ein und der derselben Person regiert wurde. Höret die Chronik der langen 20 Jahre Regentschaft von Tchierchill, dem Herrscher über Avallon!

Um die Elenden, äh Edlen Erkenfaras nicht übergebüht zu beanspruchen mit 20 Jahren voller spannenden Verwaltungsakten und bürokratischen Anordnungen, Erzählungen über Auseinandersetzungen innerhalb der Steuerbehörde und Erlassen zum Brandschutz von Schlössern und Burgen, möchten wir uns auf die

wesentlichen Punkte beschränken und die letzten 20 Jahre in einem kurzem Jahr zusammenfassen.

Heldenhafte Köche und abenteuerlustige Kartografen kommen hier ebenso vor, wie leichte Jungs in ihren rasenden Kisten.

Frühling

An einem schönen Frühlingstag, irgendwann vor 20 Jahren wuchs eine kleine Knospe in dieser Welt. Eine kleine Schar Einhörner und Menschen versammelte sich um diese Blüte, bestaunte und pflegte sie und siehe da, aus dieser kleinen Blüte entstand das stolze Avallon. Einige Edle namens Lancerod Maccrac von Dunsinane, Kardamom Pancreac von Suffer, Akopatz Ballcreac von Klappsolk, Palaver Rerceac von Cornfall, Tristan von Kellogs, Hightower, Isolde von Weatabix und Huga Nocreac von Stonehedge (Fabian Rhode, Thomas Kreuz, Harald Romacker, Henning Theisen, Martin Walter, Rudolf Wietschorke, Astrid

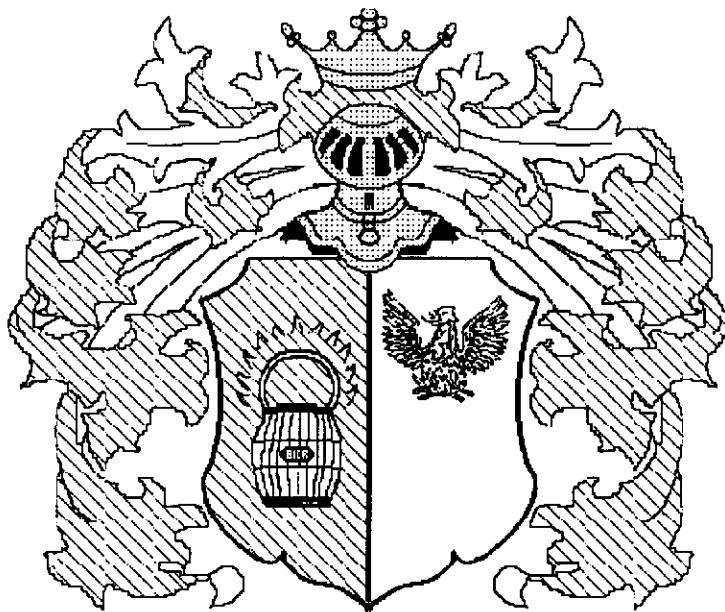
Witzmann, Melanie Koch) kümmerten sich besonders um die Blüte und einer unter Ihnen kümmerte sich etwas besonderster um sie, Tchierchill.

Schließlich war er es, der das kleine Pflänzlein an seinen

Bestimmungsort brachte und einpflanzte, in der Hoffnung es möge hier besonders gut gedeihen. Alternativ hätte er auch die Gegend nördlich von Yaromo wählen können, aber ach, wie er hörte war der dortige König ein biestiger, gefährlicher, bärtiger

Mensch der angeblich seine Nachbarn zum Nachtsch verspeisen sollte.

Leider wurde die Hoffnung auf ein friedliches Leben schnell zu Nichte gemacht, denn wie sich heraus stellte war auch hier der Nachbar im Norden nicht gewillt das zarte Pflänzchen so wachsen zu lassen, wie es das Beste für es war und so kam zum Ersten Krieg, den Avallon führen musste. Obwohl man sich schnell und ohne Blutvergießen einigen konnte, schwelte dieser Konflikt noch lange Jahre zum beiderseitigen Wohle. Erst als ihr begnadeter König Najarama leider viel zu früh von uns schied und zu seinen



Altvorderen ging, ward entgültig Frieden zwischen den Reichen jedoch wurden hier der Samen gelegt für eine lange ruhmreiche Geschichte.

Sommer

Durch die Widrigkeiten des kühlen Frühlings stark und zäh geworden, strahlte dann im Sommer der Glanz von Avallon in seiner vollen Blüte in die Welt hinaus. Es lockte neue Kolonnen, die sich dem Reiche bereitwillig anschlossen. U. a. schlossen sich Peacemaker (Andreas Kother und Cricri) als große Baumeister an. Allerdings hatten wir auch zahlreiche Ausfälle zu beklagen, die den harten Frühling nicht überlebten.

Außenpolitisch wurde gleich an mehreren Fronten gekämpft, so musste man sich den Aggressoren von Rhun, Eoganachta, der Gilde, VirVachal und Theostelos teilweise zeitgleich erwehren. Die blutigen Kämpfe wogten hin und her, doch immer wenn die Gegner glaubten einen Sieg errungen zu haben, mussten sie feststellen, dass sie meist nur ein Pyrrhus Sieg errungen hatten. So konnten wir unsere Gegner immer wieder in Schach halten und zurückdrängen. Selbst die Gefangennahme von Tchienchill, unserem Herrscher, durch die Gilde konnte unseren unbedingten Siegeswillen nicht brechen. Im Gegenteil, immer wenn die Lage am aussichtslosesten schien konnte Avallon seine größten Erfolge feiern.

Etwa als VirVachal erfolgreich im Süden unseres schönen Landes landete und die Festung Oschentoschen eroberte, konnten wir durch eine bilderbuchreife Guerillataktik ihre Burgherrin gefangen nehmen und ihren besten Zauberer trotz erdrückender Übermacht besiegen.

Der Sommer von Avallon war auch die Blüte der Wissenschaft, Sport und Kultur

Oder als es schien, das Rhun zum finalen Schlag ausholen wollte, verschwand ihr Hochkönig Alberner Helge mit dem Worten „Ich liebe euch alle und ihr könnt von mir alles haben was ihr wollt“ und mit ihm seine ganze hinterlistige Bande.

Der Sommer von Avallon war auch die Blüte der Wissenschaft, Sport und Kultur. Es wurde eine Expedition gestartet, welche die gesamte Welt umkreiste und Gegenden erforschte die noch nie ein Mensch zuvor gesehen hatte. Diese heroische Tat ging die Analen von Erkenfara ein und obgleich der Große Entdecker, Kapitän Charles Laica, noch lebt und derzeit im Südwesten der Welt nach Untieren forscht, wurde ihm schon zu Lebzeiten ein Denkmal gesetzt.

Im Wagenrennen konnten Avallon und seine Fahrer große Erfolge erzielen und ein ums andere Mal die begehrte Fahne des Wagenrennens von Audvacar gewinnen.

Kulturell setzten wir kulinarische Akzente in dem einer unsere Spitzenköche, Weinrich Hopfenblume, in Audvacar eines der renommiertesten Etablissements von Erkenfara eröffnete, den „Brennenden Phönix“. Hier werden von je her exquisite Speisen aus allen Reichen zubereitet und serviert.

Herbst

Doch wie das so ist im Leben, nach dem Sommer fallen die Blätter und die Welt wird wieder kälter. Reiche vergehen langsam und mit Ihnen ihre Blüte. Der Herbst hat aber auch seine Goldenen Seiten. Schließlich werden jetzt die Früchte des Sommers geerntet. So konnte auch Avallon jetzt einige wirklich großartige Neuzugänge verzeichnen. Mit Chellendrea, Hussy James und Alchemilla (Shimona Christmann, Alexandra Mersdorf, Bettina Recht) konnte das Reich gleich drei weibliche Adlige anheuern. Mit Che Luca, Cryen und Pascal Miro (Lucas, Jonas und Manuel) stiegen erstmals drei Eigengewächse aus dem Volke Avallons zu Adligen auf. Damit zeigt sich, wie selbstverständlich die soziale Durchlässigkeit der Gesellschaft in Avallon gelebt wird.

..., die Gefahr wuchs das noch mehr Reiche über uns herfallen würden

Angelockt von soviel Glanz und Gloria vergangener Tage musste sich Avallon, wie fast immer, gleich zweier, nein dreier Reiche erwehren und die Gefahr wuchs, das noch mehr Reiche über uns herfallen würden.

So kam es denn, dass wir der Vernunft gehorchend, einen bitteren Frieden schlossen. Obwohl wir, wie schon so oft, tapfer gekämpft und so manchen stärkeren Zauber besiegt hatten, obwohl wir jede Menge an gegnerischen Waffen erbeuteten, entschlossen wir uns, das alles zu opfern, um endlich einen dauerhaften Frieden schließen zu können, in der Hoffnung treue Freunde zu finden.

Eines der wahrhaftigsten Zeichen für den anbrechenden Herbst war aber der scheinbar sichere Tod von Tchienchill im Wagenrennen. Am Zügel der Pferde hängend und in Erwartung zu Tode geschleift oder von einem Feind über den offenen Rücken überfahren zu werden, geschah das Wunder von Avallon. In höchster Not und allerletzter Sekunde, erschien, wie ein Engel aus dem Himmel mit seinen glänzenden Ratten, äh..., die Errettung in Person von Firlefanz von Firlefanta. Diese vermutlich heldenhafteste Tat die Erkenfara je gesehen hat, zeigte wieder einmal, wer unsere waren Freunde sind.

Winter

Nach dem Herbst kommt der Winter. Die Tage werden kürzer und die Welt taucht ins dunkel. Avallon auch? Was die Zukunft bringt können wir nicht sehen, aber sollte uns nicht der Himmel auf den Kopf fallen, könnte danach wieder ein neuer Frühling kommen.

Neues aus Avallon

Oder, so wie es eigentlich schon immer war...

Lange hatten die Ausschüsse getagt, alles war besprochen, Pläne waren geschmiedet und verworfen worden oder im Planfeststellungsverfahren in den Gängen der Behörden verhungert.

Tchierchill, inzwischen großer Vorsitzender des zentralen Komitees zur Koordination der Ausschussarbeit, hatte ein Gegengutachten zu einem Gutachten über den Verlauf der Sicherstellung verdächtiger Fässer durch geeignete Personen dem runden Tisch erläutert.

Palaver: „Äh, Leute, äh wer essen überhaupt ne geeignete Person?“

Tchierchill: „Palaver, ich würde dich bitten nicht ständig am Thema vorbei zu diskutieren. Sicherlich wäre es sinnvoll darüber mal ein Gutachten zu bestellen, aber überlass das erst mal den zuständigen Ausschüssen. Gegenwärtig sind wir dabei über die Sicherstellung zu reden! Irgendwelche Beiträge zum Thema?“

Akopatz: „Wie wär's denn wemä des Vass erste'mo hädde?“

Tchierchill: „Akopatz, du als Sprecher des Delegiertenrates solltest wissen, dass uns blinder Aktionismus hier nicht weiterführt. Auf der Tagesordnung steht immer noch das Gutachten!“ (Zwischenrufe: Was soll das?!/Tate! usw.) „Leute, wenn wir hier weiterkommen wollen müssen wir schon einigermaßen diszipliniert diskutieren. Bitte haltet euch doch an die Redner/-innenliste und bleibt bei der Tagesordnung!“

Kardamom: „Dess blöde Gelabber bringt uns doch ka Stückelche weiter, wir müssen endlich konkret werden! Ääkschen!!!“

Wie wärs denn wemä des Vass erste'mo hädde?

Tchierchill: „Gute Idee vielleicht sollten wir die Frage an einen Unterausschuss verweisen. Wir können ja erst mal unser Bewusstsein ein Stückweit erweitern.“ usw. usf..... So ging es immer wieder. Letztendlich war nichts getan und die Helden und ReckInnen des Wartens und Redens endgültig müde. Das ging so lange gut, wie das Dope reichte.

Angesichts der immer kritischer werdenden Versorgungslage sprachen die ersten schon von Putsch. Im Volk fing es an zu gären: Worte wie „Revolution“ und „ist der Wein eigentlich schon alle“ waren zu hören.

(Palaver: Was gäden, gibt's wieder Bier?!)

Tchierchill: „Also Leute die innenpolitische Lage ist im Moment ziemlich angespannt, hat jemand Vorschläge?“

Kardamom: „Was sagt eigentlich der Innenausschuss dazu?“

Tchierchill: „Das erfordert einigen Überblick. Hughha, du bist in allen Ausschüssen Beisitzerin – was meinst du?“

Hughha: „Die Lage in Avallon schreit in der Tat inzwischen danach, dass etwas passiert. Wir finden das Fass nicht, indem wir Gutachten erstellen lassen und wir können kein Dope kaufen, weil wir kein Geld haben. Wir müssen uns

endlich darauf besinnen, was unsere Stärke ist. Holen wir uns, was wir brauchen!!!“

Die ganze Runde wird jäh durch drei Gongschläge unterbrochen. Das Menü wird aufgetragen.

Auszug der Speisefolge:

- Feine Suppe aus den Flossen edler Delphine
- Gratiné Delphinause
- Zart gebratenes Delphinst Steak in Weinschaum
- Mousse au Delphine

Nach dem Festschmaus war sämtlicher Aktionismus hinüber und die Runde verfiel wieder in blinde Lethargie.

Just nachdem das Gelage sein Ende erreicht hatte betrat ein Bote die Runde.

Er sah nicht eben gut aus, hatte staubige Klamotten am Leib und hatte sich wohl lange nicht rasiert. Man hätte meinen können er käme geradewegs aus Xeria.

„Mahlzeit!“ sprach er und setzte sich auf einen freien Stuhl. Das allgemeine Gemurmel verstummte langsam. Verwundert sah man ihn an.

„Hört mich an, Edle von Avallon...“ „Bringt ihm Wein!“ unterbrach ihn Palaver „und füllt auch meinen Becher“ „Äh, also, hört mich an...“ „So wartet wenigstens bis der Wein kommt,“ jetzt Kardamom „ich hab auch noch keinen.“ „Nun, äh, es ist dringend...“ „Aber nicht so einfach,“ unterbrach ihn diesmal Tchierchill, „es muss alles seine Ordnung haben, und der Wein ist auch noch nicht da.“ Hughha grinste. Zwischenrufe von unter dem Tisch: „In vino veritas.“

Endlich kam Wein.

Palaver: „Komm hoch die Wahrheit zwingt sich im Glase.“

Bote: „Äh, nun, einfach ist es in der Tat nicht. Der Freund eines Bruders meines Schwippschwagers kannte einen Helden, dessen Eichenfass im Kampf des Helden mit „einer“ Ente...“

Tchierchill: „Enten und Eichenfässer sind in meinem Reich sensible Themen. Wir sollten das gründlich machen. Wähle er seine Worte mit bedacht, die Götter hören alles!“ Hughha grinste.

Tchierchill: „Wir sollten einen Ausschuss damit befassen.“ Zwischenruf von unter dem Tisch: „Wenn du nicht mehr weiter weißt, bilde einen Ausschusskreis!“

Palaver: „Komm hoch, oder soll ich die Wahrheit unter den Tisch kehren?“

Bote: „Jedenfalls fiel das Fass in das Blut von der Ente...“

Tchierchill: „Wenn die Ente blutet, passe er auf!“ Zwischenruf von unter dem Tisch: „Das Blut ist heilig, die Götter haben's eilig!“

„Enten und Eichenfässer sind in meinem Reich sensible Themen....“

Palaver: „Bindet ihn an einen Baum, knebelt ihn!“

Bote: „Dem Fasse ist seitdem nicht beizukommen. allerdings geht die Sage, dass ein Buchenblatt ein

Spundloch freihielt.“ Zwischenruf von unter dem Tisch: „Suche die Buche, weiche die Eiche!“

Hugha: „Ein Zapfhahn, so spricht das Orakel von Delphin, wird die Eiche weichen und eine Maid mit Namen Isolde wird die Stelle bezeichnen!“

Tchierchill: „Es ist so einfach nicht, die Lage ist ernst, wir sollten vielleicht erst einmal einen Ausschuss damit befassen. Wir brauchen ein Gutachten darüber, wie wir an das Fass kommen!“

Zwischenruf von unter dem Tisch: „Die Fässer werden mehr, doch alle wer’n sie leer!“

Bote: „Mein Held aber.....“ Zwischenruf von unter dem Tisch: „Ja?“

Bote: „...der lange mit der Ente focht, er schlug sie in die Flucht (sie blutete ein wenig) hat selbst den Kampf kaum überstanden.“

Palaver: „Aber was ist mit dem Fass?“ Zwischenruf von unter dem Tisch: „Das Fass ist da, aber wer kommt damit klar?“

Tchierchill: „Wer sitzt unter dem Tisch? Wache!“

Tristan (aufstehend): „Moment, ihr seid vom Socken. Ich bleib nicht hier hocken, schickt die Wache wieder heim, darauf hab ich keinen Reim. Ich bin ja selber hier, heiße Tristan, bringt mir ein Bier.“

Tchierchill: „Nun da bist du! Aber wo ist das Fass?“

Tristan an dieser Stelle entschuldigt sich kurz und kehrte nicht viel später, ein Fass vor sich herrollend in die Runde zurück. „Da isses“ sagte er kurz und stand mit verschränkten Armen vor dem Fass.

Palaver: „Und diese Isolde?“

Tristan: „Steht draußen vor der Tür!“

Zwischenruf von unter dem Tisch: „Das ist zu einfach.“

Tchierchill: „Aber die Lösung.“

Palaver: „Wer ist denn jetzt schon wieder unter dem Tisch?“ *Tristan:* „Jedenfalls ich nicht.“

Akopatz: „Schon gut, ich komme ja schon.“

Tchierchill: „Die Lösung schon, aber das falsche Problem!“

Akopatz: „Aber richtiger Alkohol!“

Die Sitzung wurde wenige Stunden später, weiterhin ergebnislos, abgebrochen, da das Blut-/Alkoholverhältnis der anwesenden Personen eine Weiterführung aus gesundheitlichen Gründen nicht zuließ.

Der Morgen graute.....

(Das war ein typischer Tag in Avallon. Thurr-Orxam).

Zur Eröffnung des „Zum brennenden Phönix“ Geschichte eines Gasthauses in Audvacar

Es geschah im zweiten Jahre der Herrschaft von Tchierchill, König von Avallon im goldenen Zeitalter von Thurr-Orxam nach der Erneuerung des Phönix, als sich ein kleiner einfältiger Bauer aus Avallon aufmachte, um den Ort zu finden, an dem sich der Phönix erneuerte. Er war der Ansicht, dort einen großen Schatz oder gar das heilige Fass zu finden.

Dies ist natürlich Unsinn, aber was soll man von einem Mischling zwischen Mensch und Hobbit schon erwarten,

der immer noch der Meinung ist, der Phönix hätte die Form einer Ente.

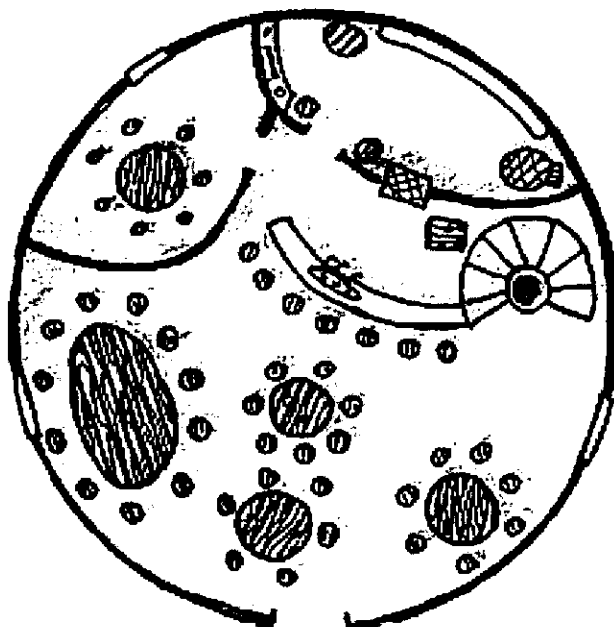
Er kramte seine Ersparnisse zusammen und ging auf die Suche. Die Jahreszeiten vergingen, im Frühling war er losgezogen und nun war es Winter als er in Audvacar eintraf. Hier hoffte er Rat von den weisen Händlern zu erlangen. Was er erlangte war ein dicker Kater und das Versprechen eines kleinen Betrügers aus Yaromo im Tausch gegen das letzte Geld des Bauern, ihm die Stelle auf der Insel zu zeigen, an dem sich Federn des Phönix und ein Fass befände.

..., und am siebenten Tag schuf der Bauer ein riesiges Fass als Gasthaus.

Am nächsten Tag, es war früher Nachmittag, zogen dunkle, unheilverkündende Gewitterwolken über den Himmel. Auch der Betrüger und sein Opfer zogen los. Kaum aus der Stadt herausgekommen lockte der Yaromeser den Bauern in ein Gebüsch, schlug ihn bewusstlos und raubte ihn aus. Erst durch das einsetzende schwere Gewitter wurde das arme Bäuerlein geweckt, doch sieh da! Als er die Augen aufschlug stand auf einer Lichtung ein mächtiges Holzfass und auf diesem saß eine Ente!

In dem Moment als er seine Hand nach diesem Wunder ausstrecken wollte, schlug der Blitz in das Fass ein und die Ente landete etwas verkohlt vor seinen Füßen, das Fass jedoch ward verschwunden.

Tschank-Raum



So kam es, dass er beschloss an jener Stelle einen Gasthof zu errichten. Da seine gesamten Ersparnisse auf der langen Reise vertrunken und verzerrt wurden (oder geraubt), bat er beim König von Avallon um eine kleine Anleihe. Dieser, so großzügige und weise Herrscher, willigte in eine Gabe von sage und schreibe 5000 Goldstücken ein. Als Gegenleistung sollte das Gasthaus als ständige Vertretung von Avallon in Audvacar dienen.

Der Gasthof wurde in einer Woche errichtet, mit Gesindehaus und Pferdestall, und am siebenten Tag schuf der Bauer ein Riesiges Fass als Gasthaus.

Obwohl sich der Hof knapp außerhalb der eigentlichen Stadt der Händler befindet, ist er zu einem Treffpunkt für viele Adlige aus allen Ländern Erkenfara, betuchten Händlern und vielen stadtbekannten Abenteurern geworden, um sich bei gutem Essen und einigen vorzüglichen Tröpfchen die neuesten Neuigkeiten auszutauschen oder heimlich Geschäfte abzuwickeln. So mancher Abenteurer fand hier seinen letzten Auftraggeber. Trotz des Umstandes, dass der Gasthof immer gut besucht ist, findet sich hier wie durch einen Zufall immer ein Platz zum Ausruhen für Freunde und wichtige Persönlichkeiten. Der kleine etwas untersetzte Wirt Weinreich Hopfenblume scheint eine besondere Gabe zu besitzen, denn immer im rechten Augenblick wird ein Zimmer oder ein Tisch frei. Das Gerücht, dass schon Götter diesen Platz aufsuchten, gehört mit aller Wahrscheinlichkeit jedoch in das Reich der Legenden.

Zur Eröffnungsfeier...
Ausgewählte Speisen und Erfrischungen



Feine theosteloser Delphinflössensuppe mit Zwiebelringen, dezent gewürzt.

Gemischter Salatkelch, Rhuner Arm mit einer schweren Mayonnaisensoße.

Junge panierte Steinkreisringe aus Nordheim, serviert mit Tomaten an Petersiliensoße.

Eine fette Ente, gegrillt. Die Spezialität des Hauses, nur mit den allerbesten Zutaten.
„Eine wahrhaft göttliche Speise“

Abstürzende VirVachaler Friedenstauben aufgespießt, gebraten und mit roten Paprika serviert

Zwergenhirn, dynastische Art, im aufgeschnittenen Schädel eines lebenden Zwerges, serviert mit Elfenbeinbesteck

Fastenspieße der yaromesischen Priester, bestehend aus viel Rauch um Nichts

Feinste von Avallon importierte Weine und Biere, aus allen Ländern dieser Welt

Die eoganastischen Köche scheinen alle von Rhun versklavt worden zu sein, aus diesem Grunde konnten keine Gerichte jenes Landes aufgetrieben werden.

... mit den besten Empfehlungen der avallonischen Köche.



P.S.: Sollte einer der Gäste ein magisches Fass auf einer seiner Reisen finden, bitten wir ihn dieses umgehend hier oder bei jedem anderen Bewohner von Avallon abzugeben.

Legenden und Geschehnisse aus dem Reich

Avallon

Anno 1993

Die Zeit verging wie im Fluge, viel ist Geschehen im letzten Jahre. Reisende Händler und Abenteurer/innen trafen sich in meinem Gasthaus. Nachrichten und Gerüchte machten die Runde, Glaubwürdiges und Unglaubwürdiges wurde erzählt, viel gäbe es zu sagen, doch nur vom Reiche Avallon möchte ich schreiben, da mir von seinem edlen König Tchierchill dies aufgetragen wurde.

Vom Ritter ohne Namen schreibe ich, der Ritterlichkeit predigt, aber zu feige ist seinen Worten Taten folgen zu lassen und es versäumt ritterlich den Handschuh zur Fehde zu werfen. Das Konzil und auch Avallon beklagt ihre Opfer, so geschah es dann, dass Hugh von Stoned hedge etwas eingenebelt von den süßen Düften der göttlichen Pflanzen Cannes und Nah-bis, welches zu Hauf auf der Insel 'Aschisch angebaut wird, sich auf ein Duell auf Leben und Tod einließ und dies zu aller Überraschung verlor.

Die Gilde der Diebe und (Hals) - äh - Beutelschneider wurde von edlen Recken aus Avallon, Yaromo und anderen Reichen gegründet. Böse Zungen glauben zu wissen, dass die Werte dieser Gilde mehr Zulauf und Anhang finden, als die Tugenden der Ritter.

In diesem Zusammenhang lässt der Herrscher zu Camelot mitteilen, dass die Bauern aus Yaromo keine Diebe und Strolche sind, und dass es nur ein infames Gerücht ist, wonach Adlige dieses Reiches versuchten die Reichsinsignien zu stehlen. Die Gleichesten unter den Gleichen im Reiche Avallon trafen sich um eine Kreuzfahrt im Mare Rhunikum zu zelebrieren. Aufgescheuchte rhunsche Flotten und deren Matrosen schlossen sich der Kreuzfahrt an, froh endlich den strengen Riten zu entkommen und mit der Aussicht einige Monde in ungezwungener Atmosphäre den Annehmlichkeiten avallonscher Lebenskultur zu frönen.

viel wurde ... gesungen und geredet.

Es gab allerdings auch Stimmen die meinten, dass man die avallonsche Kultur auch mit Piraterie vergleichen könnte. Diese Kritiker verstummten jedoch sehr schnell, wenn sie von der sagenhaften Abschlussparty hörten, zu der sich sogar, man höre und staune, der Hochkönig von Rhun einfand. Lange währte der Abend, viel wurde getrunken und geraucht, viel gesungen und geredet. Einer stellte sich schon als Hochkönig von Erkenfara vor, dieser kleine vermessene Schabernack wurde dieser Person jedoch schnell verziehen, als er sich bereit erklärte, ein großes Feuerwerk zu Ehren von Avallon und seiner Edlen zu veranstalten.

Dieses Feuerwerk wird wohl noch lange in Erinnerung bleiben, die Begeisterung kannte keine Grenzen. Immer mehr forderten die Matrosen, der Hochkönig lief in Topform auf, doch irgendwann zeigte der Alkohol seine Wirkung, die Kräfte des Hochkönigs schwanden dahin, bis

er schließlich zusammenbrach und in Windeseile auf ein Lazarettschiff von Rhun gebracht wurde. Einige der Matrosen wollen gehört haben, wie er kurz vor dem Zusammenbruch sagte:

»Üichh liiebee eüch ahhlee - iühr gönnd vohn mir ahlees habben, wahs iühr wohld.«

Armer Hochkönig, wie die Mediziner feststellten, war das letzte Bier, dass er getrunken hatte, schlecht gewesen, was natürlich die Vermutung nahe legt, dass er ein Importbier zu sich nahm, obwohl er dies gar nicht wollte. Die Folgen dieses Genusses spürte er am nächsten Tag, als er aufwachte und mit seinem Kopf nicht durch die Tür passte, durch die er seinen Thronsaal erreichen wollte. So musste der Thron denn leer bleiben. Einige Gehmarken Urwald auf 'Aschisch wurden von der zurück kehrenden Kreuzfahrtgesellschaft in die Steinzeit zurück gebombt. Nach bisher unbestätigten Meldungen sollen sich auf diesen stark umkämpften Gemarken ein paar Krieger von Eoganachta befunden haben. Überbleibsel dieser Truppen konnten nicht gefunden werden. Im Angesicht der nachrückenden avallonschen Krieger übergaben sich weitere Armeen Eoganachtas den glorreichen Truppen.

Geschrieben zu Audvacar, von Weinrich Hopfenblume

PS.: Ein großes Dankeschön im Namen aller Adligen des Reiches Avallon an die Reiche Yaromo und Rhun, für die Einladung zum Hochzeitsgelage und für die Köstlichkeiten, die hierbei ausgeschenkt wurden.

Ode an Avallon einst vorgetragen im Bardenwettstreit

Oh Avallon, du Land der Nebel,
für Einhörner haben wir ein Faible.

Benebelt oder nüchtern,
Hauptsache Lustig und nicht schüchtern.

Ein Fass ist für uns zentral,
die Suche verläuft nicht nur mental.

Wir machen nicht Halt an der Landesgrenze,
und treten anderen dabei auf die Schwänze.

Wir finden regelmäßig ein Fass,
und teilen mit der Welt das kühle Nass.

Doch leider war's noch nicht dabei,
wir machen deshalb kein Buhei.

So bleibt ein Grund zum Weitersuchen,
mag die Welt auch noch so fluchen.

Bekannt ist auch der Zaubertrank,
er macht nicht nur die Leute krank.

Ein Ritter verdankt ihm gar sein Leben,
sein Reich kämpft nun nicht mehr gegen uns,
so ist das eben.

Tchierchill thront auf seinem Fass,
er grübelt und er denkt sich was.

Avallons Frauen sind besonders schön,
eine kann andere gut verhöhnen.
Peacemaker kommt dann zum versöhn.

Oh Avallon, Land junger Talente,
manch Magier spielt noch mit der Gummiente,

Ein Burgherr trägt Gedichte vor,
wir hoffen sehr es ging ins Ohr.

Reiseberichte zur Weltumsegelung Aufgezeichnet und vorgetragen von Kapitän Charles Laica

Es war einmal zu einer Zeit als sich die drei größten Herrscher aller Zeiten trafen und über das Sein und alles andere sinnierten. Es waren dies Najarama von Northeim, der Alberne Helge von Rhun und Tchierchill von Avallon. Sie suchten Antworten, wie denn Erkenfara beschaffen sei, ob sich die Welt drehe und wenn, ob linksrum oder rechtsrum, was denn hinter den großen Nebeln liege und warum ausgerechnet die Zahl 42 so wichtig wäre!

Durch diese Diskussion inspiriert und da sich Avallon mit Nebeln bestens auskennt, schickte also der erhabene Tchierchill, mich, Kapitän Charles Laica und meine über 1000 Mann starke Besatzung aus, um die unendlichen Weiten zu erforschen und in Gegenden vorzudringen, die noch nie ein Mensch zuvor gesehen hat! Es wurden neue Zivilisationen und neues Leben erkundet und für die Nachwelt festgehalten. Vor 50 Monden wurden also die Schiffe Sankt Phönix, Nino, Pinto, Voyager4, B'eagle, Apollonaris, Entenschweiß, Orion, Gjõa und Victorias ausgerüstet und auf die wohl größte Expedition der gesamten bekannten zivilisierten Welt geschickt.

Die Expedition ist nun wohlbehalten mit allen Schiffen zurückgekehrt, rechtzeitig um den Durchlauchten Tchierchill zu seinem 100sten Thronjubiläum zu gratulieren.

Dem gottgleiche Tchierchill werden die Ergebnisse der Forschungsreise verkündet und das Leben auf den Schiffen der letzten 6 Jahre beschrieben.:

Tag 1: Wie war doch gleich die Frage auf die Antwort und warum 42?

Tag 2: In welcher Richtung müssen wir eigentlich segeln? Ich hoffe die Steuermänner der anderen Schiffe kennen den Weg. In den heutigen Zeiten funktioniert bestimmt kein GPS (GeradesPissSystem).

Tag 3: Mein Gott ist das langweilig! Nichts als Meer!

Tag 375: Hinter den Nebeln am Ende von Erkenfara ist nichts und es stinkt nach Fisch. Immer wenn die Mannschaft versuchte in die künstlichen und natürlichen Nebel hineinzufahren oder hindurchzufahren, roch es wie

vorher auch nach Fisch und Meer. Eine Veränderung des Bewusstseins oder der Landschaft konnte nicht ausfindig gemacht werden.

Wo sind eigentlich die anderen Schiffe?

Es konnte zwar einmal aus nächster Nähe beobachtet werden, wie etwas aus den Nebeln heraus kam, aber das war weder Fisch noch Fleisch und wurde deshalb in die Kategorie „Lebende Tote“ einsortiert.

Tag 376: Wo sind eigentlich die anderen Schiffe?

Tag 613: Es konnte nirgends ein Phönix entdeckt werden. Auch bei den zahlreichen Versuchen an Bord der Schiffe, die eingefangenen Vögel anzuzünden, zu braten, zu backen, zu garen oder in der Sonne zu trocknen, ist nie eine der Enten wieder zum Leben erwacht. Die Schlussfolgerung daraus muss also lauten, dass der Phönix entweder in der ungeheuren Explosion in reine Antimaterie und Energie aufgelöst wurde oder aber er hatte einfach keine Lust auf Erkenfara und ist in den Gammaquartranden gewechselt.

Tag 777: Erkenfara muss sich, wenn überhaupt dann rechtsherum drehen. So lange wie die Forschungsreise bisher unterwegs ist, muss diese immer gegen den Strom gesegelt sein. Beim Gang auf die Trissebude drehte sich das Wasser immer linksrum. Auch im Süden Erkenfaras.

Tag 875: Dem eoganachtischen Leser die guten Eigenschaften des sauren, weißen Krauts zu rühmen, wäre überflüssig, doch kann ich nicht umhin zu sagen, dass es vielleicht das allerbeste Präservativ gegen Skorbut ist.

Tag 876: Apropos Präservative. Die Dinger taugen vorzüglich um sie mit Gas aus der Trissebude zu füllen und in den Himmel fliegen zu lassen. Wenn man einige afrikanische Schwalben dranhängt, lässt sich damit das Wetter prima vorhersagen.

Die Idylle scheint perfekt zu sein. Die Einwohner rudern, nur mit Lendenschürzen begleitet, ... und bring ein schwarzes, süßes Getränk das sie P'epSy nennen, zu uns.

Tag 1171: Das heilige Fass konnte immer noch nicht entdeckt werden. Gerüchten zufolge sollte es ja auch mal in VirVachal bzw. in Yaromo aufgetaucht sein. Diese Meldungen konnten aber nicht bestätigt werden.

Tag 1321: Ein Morgen war es, schöner hat ihn schwerlich je ein Dichter beschrieben, an welchem die Mannschaft eine Insel im Süden von Erkenfara zwei Meilen vor ihnen sahen. Ein vom Land wehendes Lüftchen führte uns die erfrischendsten und herrlichsten Wohlgerüche entgegen. Waldgekrönte Berge erhoben ihre stolzen Gipfel in mancherlei majestätischen Gestalten und glühten bereits im ersten Morgenstrahl der Sonne. Die Idylle scheint perfekt zu sein, die Stimmung ist heiter, ja paradiesisch. Die Einwohner rudern in Kanus nur mit Lendenschürzen bekleidet und bringen Kokosnüsse, unbekannte

Lebensmittel und ein schwarzes, süßes Getränk das sie P'epSy nennen, zu unseren Schiffen.

Tag 1501: Endlich sind wir wieder in freundliche Gewässer eingefahren. Was erwartet uns wohl bei der Heimkehr? Sind noch alle unsere Lieben am leben? Wie steht es in der Politik? Sind unsere Feinde immer noch die Gleichen, oder wurden sie besiegt? Wie steht es mit der Luftverschmutzung? Haben die Filter Wirkung gezeigt? Ist das Grass immer noch so grün und die Mädels so pretty?

Der Ausguck ruft „Land in Sicht“, das muss die Stadt sein von der wir vor mehr als 6 Jahren aufgebrochen sind. Oh Welt da sind wir wieder!

Magie mit alten Freunden Nicht nur für Vegetarier

Diese kurze Übersicht gibt einen Einblick in die Pflanzenmagie Avallons, die besonders ist, da der avallonische Nebel den Pflanzen magische Eigenschaften verleiht. Wir müssen daher nicht auf seltene unauffindbare Pflanzen zurückgreifen. Hier finden wir alte Freunde aus der Küche mit ihren avallonisch-magischen Eigenschaften wieder.

Zunächst aber, möchten wir uns auf die Grundregeln zur Anwendung von Magie konzentrieren:

Magische Prinzipien

1. Magie ist natürlich.
2. Gefährde niemanden, auch nicht Dich selbst während Du Magie nutzt.
3. Magie erfordert Anstrengung. Du wirst nur das erreichen, was Du einbringst.
4. Magie ist nicht sofort wirksam. Ein Zauberspruch braucht Zeit, um zu wirken.
5. Magie sollte nicht gegen Geld ausgeübt werden.
6. Magie sollte nie als Scherz benutzt werden oder um das eigene Ego aufzuwerten.
7. Magie kann zum eigenen Nutzen gebraucht werden, aber nur, wenn es niemanden verletzt.
8. Magie ist ein göttlicher Akt.
9. Magie kann zur Verteidigung genutzt werden, sollte aber nie für einen Angriff missbraucht werden.
10. Magie ist Wissen, nicht nur über ihre Art und Weise oder ihre Gesetze, sondern auch über ihre Wirkung. Glaube nicht, dass Magie funktioniert – wisse es.
11. Magie ist Liebe. Jede Magie sollte nur aus Liebe heraus ausgeübt werden. In dem Moment, in dem Wut oder Hass Deine Magie einfärbt, hast Du die Grenze in eine gefährliche Welt überschritten. Diese wird Dich letztendlich auffressen.

Magische Pflanzen in Avallon

Apfel: Der Apfel ist ein Symbol der Unsterblichkeit. Ein Ast, der Knospen, Blüten und voll ausgereifte Früchte trug, ermöglicht es dem Besitzer, das Land der Götter, die Unterwelt zu betreten.

Zwiebel: Führt man eine Zwiebel mit sich, schützt sie vor giftigen Bestien. Magische Messer und Schwerter werden gereinigt, in dem man ihre Klingen mit frisch geschnittener Zwiebel reinigt. Eine Zwiebel neben dem Kopfkissen kann hellseherische Träume hervorrufen.

Kartoffel: Eine Kartoffel in der Tasche schützt vor Warzen und trägt man ein und dieselbe Kartoffel den ganzen Winter über mit sich, ist man vor Erkältung geschützt.

Radieschen: Wenn man ein Radieschen mit sich trägt, schützt es vor dem bösen Blick. Außerdem hilft es herauszufinden, wo sich Hexenmeister aufhalten.

Reis: Wirft man Reis in die Luft, kann man Regen herbei zaubern.

Magie ist Liebe.

Thymian: Thymian gibt Mut und Energie, wenn es mit sich getragen wird oder man daran riecht. Man ist dann auch in der Lage Elfen zu sehen.

Borretsch: Die frischen Blüten im Knopfloch getragen stärken den eigenen Mut und schützen vor Gefahren.

Chicoree: Chicoree hilft Hindernisse zu beseitigen, verschlossene Kisten und Türen zu öffnen, wenn man sie damit berührt. Wann man ihn mit sich trägt, kann man unsichtbar werden, allerdings muss er dafür mit einem goldenen Messer in totaler Stille um Mitternacht geschnitten werden.

Karotte: Durch knabbern einer geschälten Karotte und einem andauernden, allerdings unverständlichen Singsang lösen sich die Rüstungen und Waffen seiner Feinde in Rauch auf.

Lauch: Lauch trägt man mit sich und beißt hinein, um Flüche zu brechen und das Böse zu vertreiben.

Petersilie: Steckt man sich Petersilie ins Ohr, so kann man die Sprache seines Gegenübers ohne Probleme verstehen. Auf den ersten Blick scheint die Magie mit alten Freunden einfach, doch man braucht Übung, um mit den magischen Pflanzen zu arbeiten. Nicht jeder, der avallonisches Gemüse mit sich trägt, wird seinen Zauber nutzen können. Dennoch habt Acht, einer avallonischen Marktfrau an ihrem Gemüsestand sollte mit Ehrfurcht begegnet werden, denn man weiß nie, welche Fähigkeiten sie zu nutzen weiß.

Zusammengestellt und ausprobiert von Alchemilla

Ein Gespräch mit Rhun oder – „wie werden Wünsche wahr?“

Eines sonnigen Tages dauerte den mächtigen und weisen Tchienchill das blutige Schicksal der siegreichen avallonischen Soldaten und er beschloss, die Eroberung der rhunschen Festung zum Anlass zu nehmen, dem endlosen Krieg mit Rhun ein Ende zu setzen.

Die avallonische Delegation warf sich in den feinsten Ornat (Rhun war bekannt für mangelnde Toleranz gegenüber

lässigen Zeitgenossen) und, trotz aller Erfahrungen mit der rhunschen Art der Konversation („wir sprechen, ihr hören“), begab sich frohen Mutes zum verabredeten Treffpunkt.

Wie es zu erwarten war, konnten einzelne rhunsche Adlige ihre Zunge nicht zügeln und beschwätzten Ereignisse, die nach ihren Vorstellungen bald passieren sollten. Es waren absurde Vorstellungen, die mit Vehemenz und Leidenschaft ausgeweitet wurden.

Nachdem Rhun so verbal schon die ganze Welt und den letzten Fleck von Avallon erobert hatte, fragte der weise Tchienchill nach langer Zeit des (scheinbar) respektvollen Lauschens, ob man nicht zum eigentlichen Thema dieses Treffens, nämlich über einen Rückkauf der von Avallon eroberten Inselfestung, nördlich von Audvacar.

Erstaunt war Tchienchill, als er erfuhr, dass ganz Rhun die Fieberfantasien einzelner (offensichtlich irgendwie berauschter) Adliger als Wahrheit annahm. Bisher ging der avallonische Hochadel davon aus, dass Rhun, in gewissen Grenzen, rational handelte und man einzelnen Adligen das Recht gestattete, sich vor Gästen mit ihren Zukunftsvisionen zu profilieren, um dann zum realistischen Teil, der Betrachtung der strategischen Lage über zu gehen. Nach kurzer, realitätsorientierter Intervention klärte sich dann, dass Rhun tatsächlich nur über Wünsche und Begierden verhandeln wollte.

Jeder avallonische Soldat würde gerne mehrfach sterben...

Die Anspannung der avallonischen Delegation, die sich dem Interesse des einfachen Soldaten verpflichtet fühlte und nur deshalb in die Diskussion mit den Rhunern getreten war, löste sich in Heiterkeit auf. Jeder avallonische Soldat würde gerne mehrfach sterben, bevor sein König vor den Drohungen Rhuns klein begeben sollte. Abgesehen davon ließen sich die genannten Phantastereien Rhuns nicht mit dem tatsächlichen Verlauf des jüngsten Feldzuges überein bringen, der Avallon eine Festung des Feindes eingebracht hatte, die ihm Rhun wegen geheimdienstlich ermittelter militärischer Schwäche auf absehbare Zeit nicht wieder abringen konnte.

Und so ging das erste und einzige Gespräch zwischen Rhun und Avallon ergebnislos zu Ende. Tchienchill blieb standhaft und beschloss weiter Krieg zu führen. Heute wissen wir, dass er Recht hatte und Rhun sich selbst täuschte, denn nichts mehr auf Erkenfara erinnert an die wortgewaltigen Blender aus dem Westen.

*Erlebt und erinnert von Peacemaker
Stadtherr von Avallon*

